

0528

HOMILIE AM GRÜNDONNERSTAG 6. APRIL 1939

Ep. 1 Kor. 11, 17-34;

Ev. Joh. 13.

Lied: 150

HOMILIE AM GRÜNDONNERSTAG

6. APRIL 1939

VON
JOHANNES ROSE
RIGA

Das Gedächtnis der ersten Eucharistie durch
den HErrn Selbst

Ep. 1 Korinther 11, 17-34:

Indem ich diese Verordnungen gebe, muss ich etwas zur Sprache bringen, was ich nicht loben kann: Eure Zusammenkünfte bringen euch keinen Segen, sondern Schaden. Fürs erste höre ich, dass es bei euern Gemeindeversammlungen Spaltungen unter euch gibt, und ich glaube auch, es ist etwas Wahres daran. Denn wie die Menschen nun einmal sind, ist es kaum anders möglich, als dass es Parteien bei euch gibt. So sollen die Treuen unter euch offenbar werden.

Bei euren Zusammenkünften könnt ihr ferner nicht das Mahl des Herrn in rechter

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / EZ

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Weise halten. Denn wenn ihr euch zu Tische setzt, so isst jeder die Speise, die er mitgebracht hat, für sich allein. So kommt es, dass der eine hungrig bleibt, während sich der andre berauscht. Habt ihr denn keine Häuser, wo ihr essen und trinken könnt? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes, und wollt ihr die Armen beschämen? Was soll ich dazu sagen? Soll ich euch loben? Das kann ich doch sicher nicht loben.

Ich habe es ja von dem Herrn empfangen, was ich euch überliefert habe: In der Nacht, wo der Herr Jesus verraten ward, nahm er Brot, dankte, brach es und sprach: „Das ist mein Leib, der euch zum Heile dient. Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Ebenso nahm er nach dem Mahle auch den Kelch und sprach: „Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blute. Sooft ihr ihn trinket, tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Denn sooft ihr dies Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er wiederkommt. Wer nun unwürdig das Brot isst oder den Kelch des

Herrn trinkt, der vergreift sich an des Herrn Leib und Blut. Darum prüfe sich jeder, und dann erst esse er von dem Brote und trinke er aus dem Kelche! Denn wer da isst und trinkt, ohne den Leib des Herrn zu unterscheiden, der zieht sich durch sein Essen und Trinken ein (göttliches) Strafgericht zu. Deshalb sind auch so viele Schwache und Kranke unter euch, und manche sind schon entschlafen. Wenn wir uns selbst recht beurteilten, so würden wir nicht gerichtet. Werden wir aber von dem Herrn gerichtet, so soll das zu unsrer Erziehung dienen, damit wir nicht mit der (ungläubigen) Welt verdammt werden.

Darum, meine Brüder, wartet aufeinander, wenn ihr zum Mahle zusammenkommt! Wer Hunger hat, der esse vorher zu Hause, damit ihr nicht durch eure Zusammenkünfte ein Strafgericht (Gottes) über euch bringt! Das andre will ich ordnen, wenn ich komme.

Ev. Johannes 13:

Es war vor dem Pasahfeste. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, da er

diese Welt verlassen und zum Vater gehen sollte. Er liebte seine Jünger, die er in der Welt zurückließ. Jetzt aber gab er ihnen den herzlichsten Beweis seiner Liebe.

Ein Mahl fand statt. Schon hatte es der Teufel dem Judas aus Kariot, Simons Sohn, ins Herz gegeben, ihn zu verraten. Obwohl Jesus wusste, dass ihm der Vater alle Macht gegeben hatte, und dass er von Gott ausgegangen war und nun zu Gott ging, erhob er sich vom Mahle, legte sein Oberkleid ab und nahm ein leinenes Tuch, womit er sich umgürtete. Dann goss er Wasser in das Becken, das dastand, und begann seinen Jüngern die Füße zu waschen und sie mit dem Tuche, womit er umgürtet war, abzutrocknen. So kam er zu Simon Petrus. Der sprach zu ihm: „Herr, du willst mir die Füße waschen?“ Jesus antwortete ihm: „Mein Tun ist dir jetzt rätselhaft, später aber wirst du es verstehen.“ Petrus erwiderte: „Nun und nimmer sollst du mir die Füße waschen!“ Jesus entgegnete ihm: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keine Gemeinschaft mit mir.“ Da sprach Simon Petrus zu ihm: „Herr, dann wasche mir nicht allein die Füße, sondern

auch die Hände und das Haupt!“ Jesus sprach zu ihm: „Wer ein Bad genommen hat, der braucht sich nur die Füße zu waschen; sonst ist er am ganzen Leibe rein. Auch ihr seid rein, jedoch nicht alle.“ Denn er kannte seinen Verräter; darum sagte er: „Ihr seid nicht alle rein.“ Als er ihnen nun die Füße gewaschen hatte, zog er sein Oberkleid wieder an und nahm seinen Platz am Tische wieder ein. Dann sagte er zu ihnen: „Versteht ihr, was ich euch getan? Ihr redet mich an mit „Meister“ und „Herr“, und das ist in der Ordnung, denn ich bin's. Habe nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen, so ist's auch eure Pflicht, einander die Füße zu waschen. Denn ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit auch ihr tut, wie ich euch getan. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ein Diener steht nicht höher als sein Herr, und ein Gesandter steht nicht höher als sein Auftraggeber.- Wenn ihr dies wisst, Heil euch, wenn ihr danach tut! Nicht von euch allen rede ich: ich kenne die, die ich mir auserkoren. Doch es muss das Schriftwort in Erfüllung gehen: „Der mein Brot isst, hat seine Ferse gegen mich erhoben. Schon jetzt will ich davon zu euch reden,

ehe es geschieht, damit ihr, wenn es eintrifft, glaubt, dass ich es bin. – Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer einen, den ich sende, aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt damit den auf, der mich gesandt hat.“

Nach diesen Worten empfand Jesus in seinem Geiste einen Schauer, und er sprach voll tiefen Ernstes: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten!“ Da sahen die Jünger einander (fragend) an; denn sie wussten nicht, von wem er redete. Nun hatte einer von den Jüngern an der Tafel seinen Platz dicht an Jesu Seite; das war der Jünger, den Jesus liebte. Dem winkte Simon Petrus und sprach zu ihm: „Sag, wen meint er?“ Da neigte er sich gegen Jesu Brust, und fragte ihn: „Herr, wer ist's?“ Jesus erwiderte: „Der ist's, dem ich dies Stückchen Brot hier in die Schüssel tauche und reiche.“ Dann tauchte er den Bissen ein und reichte ihn dem Judas, Simons Sohn, aus Kariot. Als der den Bissen genommen hatte, fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: „Was du tun willst, das tue sofort!“ Keiner aber von den Tischgenossen verstand, was

er ihm damit sagen wollte. Einige meinten, weil Judas die Kasse hatte, fordere ihn Jesus auf: „Kaufe ein, was wir zum Feste nötig haben!“ oder: er solle den Armen etwas geben. Als Judas den Bissen genommen hatte, ging er sofort hinaus. Und es war Nacht.

Als er hinausgegangen war, sprach Jesus: „Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in ihm. Nun wird Gott ihn auch in seine Herlichkeit aufnehmen, ja das wird bald geschehen! Liebe Kinder, nur noch kurze Zeit bin ich bei euch. Ihr werdet nach mir suchen; doch was ich einst den Juden gesagt: „Wohin ich gehe, dorthin könnt ihr nicht kommen“, das sage ich jetzt auch euch. Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so liebt auch ihr einander! Daran sollen alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe zueinander habt.“

Simon Petrus fragte ihn: „Herr, wohin gehst du?“ Jesus erwiderte: „Wohin ich gehe, dorthin kannst du mir jetzt nicht folgen; du wirst mir aber später folgen.“ Pet-

rus sprach zu ihm: „Herr, warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen.“ Jesus antwortete: „Du willst dein Leben für mich lassen? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Der Hahn soll nicht krähen, ehe du mich dreimal verleugnet hast!“

Heute feiert die Kirche gleichsam das Gedächtnis des erstmaligen Begängnisses des heiligen Abendmahls durch den HErrn Jesum Selbst.

Das war etwas Unerwartetes. Jesus und Seine Jünger hatten noch eben das alte Passahmahl gehalten. Da stand Jesus auf, ließ den Rest vom Fleisch des Passahlammes beiseite, nahm das Brot in die Hände, dankte und brach es, hernach auch den Kelch, und sprach die denkwürdigen Worte, die wir gehört haben.

Die kürzeste, aber auch feierlichste Eucharistie, die je stattgefunden hat, war geschehen. Jesus setzte, als das wahre Passahlamm, Sich Selbst an die Stelle. Das Passahlamm des Neuen Bundes ist hinfort die Gemeinschaft Seines Leibes und Blutes.

Es ist das Brot des ewigen Lebens und der Kelch des ewigen Heils, womit unzählige Kinder Gottes ge-

stärkt worden sind, den guten Kampf zu kämpfen, und sind selig heimgegangen, das Pfand der Auferstehung in sich tragend, wie der HErr auch sagt: „... der hat das ewige Leben und Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken“ (Joh. 6, 54).

Alle Jahre am Vorabend des Leidens des HErrn nimmt die Kirche bezug auf diese erste heilige Eucharistie durch den HErrn Jesum Selbst. Jede weitere eucharistische Feier, die die Kirche zu allen Zeiten dargebracht hat und noch heute darbringt, steht in heiliger Sukzession mit jener durch den HErrn persönlich dargebrachten Feier in engstem Zusammenhang.

Wenn es auch nicht dasselbe Brot und derselbe Wein ist, die heiligen Einsetzungsworte sind dieselben und führen die neutestamentliche Weise weiter, bis dass Er kommt. Es soll uns das heutige Gedächtnis aufs feierlichste berühren, da wir in einer so engen Beziehung zu der heiligen Konsekration durch den HErrn Selbst stehen.

Dieser Tag führt aber noch eine andere Sprache. Wie das alte Passahmahl nicht ein bleibendes war, sondern nur so lange dauern sollte, bis das wahre Passahlamm Sich an die Stelle setzte, so ist auch die heutige Weise unter der Hülle von Brot und Wein kei-

ne ewig bleibende. Wie wir auch heute insonderheit daran erinnert werden: „Bis dass Er kommt“.

Und dann? Dann steht eine selige Zeit bevor, da wiederum ein wunderbarer Übergang ist von der heute geübten Gemeinschaft in eine noch höhere Weise.

Die Evangelien berichten, dass der HErr gleich bei dem Übergang auf die bis heute währende Weise gesagt habe, dass Er von diesem Gewächs des Weinstocks nicht mehr trinken werde, „bis an den Tag, da Ich es neu trinken werde mit euch in Meines Vaters Reich“ (Matth. 26, 29; Mark. 14, 25; Luk. 22, 18).

Es stehen wunderbare Augenblicke bevor, wo das Heiligtum mit noch höheren Wirklichkeiten gefüllt sein wird. Wo das geistliche Man der Wüste, wie damals, übergeht auf das Getreide des Landes selbst! (Josua 5, 11. 12).

Es treten dann andre Erfahrungen von der Gegenwart des HErrn und unsrer Gemeinschaft mit Ihm ein. Im Heiligtum steht dann alles unter dem Einfluss und den Eindrücken der wunderbaren neuen geistlichen Geschehnisse. Auch das Wort der Weissagung, und nicht minder auch das Wort der Diener, wird neu lauten, gefüllt mit neuen seligen Ausdrücken und Vergleichen, die sich dann ergeben.

In einem Wort der Weissagung heißt es: „Jesu Sehnsucht ist groß, dass Sein Volk los werde von allen Sinnbildern; damit da komme das Vollkommene, das Herrliche, das Majestätische, das in den Glanz der Gottheit gehüllte, unaussprechlich selige, herrliche Ziel für Seine Kinder“ (Rek. 1912, Nr. 52).

Der HErr will, dass wir uns mit Verständnis losmachen von den Jahrhunderte langen, fast unantastbar geltenden Gewohnheiten, Gebräuchen und Sakramenten des Heiligtums, die doch nur für eine gewisse Zeit gegeben sind.

Eine solche nüchterne Auffassung über die alten geistlichen Geheimnisse salbt das innere Auge des Glaubens wie mit frischem Öl, und rüstet unsre Willigkeit aus, die neuen Dinge mit Freudigkeit zu begrüßen, wenn sie da sind.

Wir gehen mit großen Schritten einem neuen Gründonnerstage entgegen, einem weit herrlicheren. Mitten in einer eucharistischen Feier mag der selige Augenblick eintreten, da der HErr plötzlich von dem Alten zu dem Neuen übergeht.

Selig alle, die bis zu dem herrlichen Augenblick in der alten Weise treulich und hingegen fortfahren. Schon aus dem Grunde, dass es augenblicklich auch

keine andre Möglichkeit gibt, eine Gemeinschaft des Leibes und Blutes des Lammes mit dem HErrn zu pflegen.

Dazu hängt hier alles zusammen mit dem teuren Kreuz auf Golgatha, wo alles ausgelitten, ausgeweint ist; wo alle Verheißungen des Vaters wie aus dem Feuer geholt sind; wo der Heiland mit der Tat gezeigt hat, dass, „wie Er hatte geliebt die Seinen die in der Welt waren, so liebte Er sie bis ans Ende“ (Vers 1).

Aber es soll nicht gewohnheitsmäßig geschehen, als die Pflege einer Weise, die vielen gleichsam für ewig festgelegt scheint. Wie so urplötzlich mag die verhüllte Gemeinschaft abgelöst werden durch die neue, in den Glanz der Gottheit gehüllte, unaussprechlich selige sichtbare Gemeinschaft des HErrn mit aufgedecktem Angesicht.

Indem wir also reden und erwarten – was ist alsdann eine jede unsre eucharistische Feier nach der alten Weise anders, als weihevoll Augenblicke des Sitzens und Kniens, Flehens und Erwartens der Erscheinung des HErrn? Wer auch, außer Ihm, dürfte, sollte und könnte uns von den alten Sinnbildern lösen und hinüberleiten zu dem ewig Bleibenden, dem Vollkommenen, dem Herrlichen, das dann an die Stelle tritt?

Nur der HErr Jesus Selbst kann wiederum eine solche wunderbare erste Eucharistie feiern. Und dieser seligste aller Augenblicke naht, und kann unverhofft voll Wirklichkeit inmitten der Seinen werden. Diese Sprache führt kein anderer Tag im Kirchenjahr so klar und eindringlich, als der heutige. –

Heute wird das heilige Sakrament auch für Karfreitag konsekriert. Nach der Kommunion wird es – während die Gemeinde den zweiten Psalm singt – an seinen Aufbewahrungsort in der Sakristei feierlich hinausgetragen.

Wenn dann die Diener wieder am Altar stehn und das „Ehre“ verklungen ist, werden die Reden unsres HErrn und Heilandes Jesu Christi in der Nacht vor Seinem Leiden verlesen, wie sie im Evangelium nach Johannes, Kapitel 14-17, aufgezeichnet sind.

Hierauf folgt dann noch das Lied Mosis nach der Errettung des Volkes Gottes am roten Meer aus der Ägypter Hand (2. Mose 15), und der Schlussegen.

Wir sehen, welch ein feierlicher Dienst es ist, an dem wir heute teilnehmen dürfen.

Über diese Stücke ließe sich manches sagen. Doch will es alles uns nur recht bereiten, mit Freuden

und Hingabe hinzutreten zur Betrachtung der gewaltigen Taten, womit der HErr uns Leben und Unsterblichkeit gebracht hat; bis auch wir einst mit der ganzen Kirche am kristallinen Meer der seligen Ewigkeit (Offb. 15, 2. 3) stehen und das Triumphlied des wahren Mose und das Lied des Lammes singen dürfen hinter der Errettung aus der Hand aller Feinde des Volkes Gottes in der heutigen Welt.

„Küsstet den Sohn, dass Er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn Sein Zorn wird bald entbrennen. Aber wohl allen, die auf Ihn trauen“, werden wir im Psalm (2, 12) singen.

Es ist damit der große Ernst Gottes in allem gemeint, das heute in der Zeit liegt, und bald übergehen kann in mächtige Gerichte. In einer solchen ernsten Zeit küssen wir den Sohn, wenn wir in allem mit Ihm sind; wenn wir dem Lamme folgen, wohin und wie Er uns auch führe; wenn wir auf alle Seine Gedanken eingehen, die Er zur Vollendung Seines großen getauften Volkes zur letzten Zeit im Sinne hat – wenn wir Ihn darin in keiner Weise hindern.

Die gläubige Anteilnahme an der heiligen Kommunion ist auch ein Küssen des Sohnes, wohl der herzlichste Liebeskuss, den die Seinen Ihm mit dankenden Herzen bringen dürfen für Seine tiefe, ewige

Liebe. Und es ist auch Sein Kuss, mit dem Er uns heute alle küsst in Liebe und Vergebung. Und wohl ihnen allen, die auf Ihn trauen – sie werden Ihn bald auch schauen dürfen von Angesicht.

Johannes Rose b. E.